№ 1152. Dienstag, den 4. Februar. (Abend-Ausgabe.) 1862.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Consul Weber zu Beirut und dem evangelischen Pfarrer Hasemann zu Zinna, im Regierungsbezirk Merseburg, den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Die Ziehung der 2ten Klasse 125ster Königl. Klassen-Lotterie wird den 11. Februar d J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotterie-Gebäudes in Berlin ihren Anfang nehmen.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 3. Februar, Abds. Die „Wiener Zeitung" weist in ihrem heutigen Abendblatte den Artikel der „Kölnischen Zeitung", welcher die Hoffnung einer endlichen Abtretung Venetiens ausspricht, energisch zurück.

Bern, 3. Februar. Die wegen des Grenzconflicts von Villelagrande zusammengetretene internationale Commission konnte sich zu einem gemeinsamen Bericht nicht einigen. Die französischen Mitglieder sind abgereist, nachdem sie ein Protocoll unterzeichnet haben, in welchem die einzelnen vereinbarten Anträge so wie die Differenzpunkte aufgeführt sind.

London, 2. Februar. (H. N.) Aus Bombay wird unterm 3. Januar gemeldet, daß die Ausfuhr von Salpeter nur nach englischen Häfen gestattet ist.

London, 1. Februar. (H. N.) Die „New-York-Times" erklärt die Rede des Herrn Lovejoy für eine Beleidigung des amerikanischen Charakters, sie lege Zeugniß ab von jedem Mangel an Nationalgefühl und beschimpfe das Haus der Repräsentanten.

Der Congreß hat das Einkommensteuergesetz endgiltig angenommen; der Ertrag dieser neuen Steuer zusammen mit der Einnahme aus den erhöhten Zöllen wird auf 150 Mill. Dollars geschätzt. Der Congreß hat gleichfalls ein Gesetz angenommen, welches den Handel mit chinesischen Kulis auf amerikanischen Schiffen verbietet.

Es heißt, daß General Wool den General Huger aufgefordert habe, die wehrlosen Frauen und Kinder aus Norfolk zu entfernen, da die aus den Fregatten „Minnesota", „Cumberland", „Montfort", „Rivière", „Elisabeth" und „Croyance" bestehende Expedition des Generals Burnsides einen Angriff auf die Stadt machen würde.

Die Conföderirten haben die Insel „Ranaoke" geräumt. Das Corps des conföderirten Generals Wise ist zur Vertheidigung von Norfolk abgeschickt.

Aus dem Abgeordneten-Hause.

Rückblick auf die letzten Wochen.

△ Berlin, 3. Februar. Ein Theil der Presse faßt jetzt die Situation des Landtages unrichtig auf; die National-Zeitung stöhnt über die Adreßverweigerer und die Volkszeitung predigt zum Ueberdruß die Lehre von der Vertreibung der geheimsten Räthe der Krone, sie wittert nur kleinliche Politik mit kleinen Nergeleien und Quälereien. Beide so weit verbreitete und daher so einflußreiche Organe sollten sich selbst klarer werden und nicht das Land auf Irrwege führen, sie sollten nicht glauben und am allerwenigsten vorauspredigen, daß die alte Comödie wieder beginne. Wie richtig erwogen ist das Unterlassen einer Adresse, lehren die schon hier berichteten Debatten der Fraction der deutschen Fortschrittspartei und jeder Unbefangene wird bei einigem Nachdenken finden, daß das Haus der Abgeordneten und am wenigsten die Fortschrittspartei an die Krone eine Resolution u. s. w. auf Beseitigung des Civil- und Militair-Kabinets erlassen kann, ohne ihren verfassungsmäßigen Boden zu verlassen und gerade der lauernden Reactionspartei die beste Gelegenheit zur Anschwärzung nach oben wie nach unten zu bereiten. Nur ganz verfassungsmäßige Acte können der Partei wie dem Lande nützen und diese liegen vor allem im Gebiete der Budgetfeststellung wie in der Initiative auf Specialgesetze, als richtige wie nothwendige Consequenzen der Stein'schen Reformperiode; nebensächlich, wenn auch nicht unterlaßbar, ist die öffentliche Behandlung der deutschen Frage und deren concrete Berührung bei den kurhessischen Zuständen; delicat und daher sehr vorsichtig anzufassen ist der Herrenhausconflict, da kein Factor der Gesetzgebung das Recht hat, den andern einer öffentlichen Kritik zu unterbreiten und nur ganz besondre Thatsachen einen wohlmeinenden Rath des Landes an die Krone begründen und in Fluß bringen dürfen.

Das Land darf nicht fürchten, daß die 3wöchentliche Dauer des Landtages eine unerquickliche gewesen sei und daß, wie jene Organe der Presse meinen, nur die alte Comödie zu erwarten stehe. Die folgenden Wochen werden lehren, wie eine sehr große Zahl der Abgeordneten, wenn auch mit Besonnenheit, so doch mit Energie und Festigkeit das Budgetfeststellungsrecht verfassungstreu ausüben wird; wie schwerlich die 25 % Zuschlag zur Einkommensteuer, die Erhöhung des Militäretats, die Vermehrung der Reservedienstjahre die verfassungsmäßige Zustimmung finden werden. Finden diese Kernpunkte der diesjährigen Legislaturperiode keine Zustimmung, so ist endlich der Grundstein des wahren Constitutionalismus gelegt und der natürliche Weiterbau möglich, mag auch eine Auflösung der Kammer folgen, das Land wird wissen und entscheiden, was ihm frommt und wie es sich vertreten lassen soll. Und finden sie die Zustimmung? so wird die gewiß schwache Majorität einer großen Minorität gegenüber stehen und diese nicht mund- wie sach-todt machen; das politische Leben, die Theilnahme am Staate werden nur gewinnen. —

Lassen wir daher die Rednertribüne vorläufig verwaist dastehen, lassen wir auf ihr zuerst die deutschen Sympathien ertönen; inzwischen bereitet sich die Hauptaction vor und urtheilen wir erst bei und nach dieser, ob der Landtag seine Pflicht erkannt, seine Schuldigkeit gethan habe. Daß er seine Pflicht für eine Initiative in der volksthümlichen Gesetzgebung nicht übersehen, beweisen die vielfachen, theils schon vollendeten, theils in Arbeit befindlichen Gesetzentwürfe; die Hoffnung von Majoritäten für sie ist eine wohl begründete und dann richte das Land und die Krone darüber, welcher Factor der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Stein'schen Reformen sich bewährte!

Zur auswärtigen Lage.

Niemals war Europa friedensbedürftiger als beim Beginne des Jahres 1862. Eine große Gefahr für die Freiheit der Welt, für die Sicherheit des Handels und die gedeihliche commerzielle Entwickelung, war durch die Nachgiebigkeit der republikanischen Regierung jenseits des Oceans abgewendet worden. Wenn die Freiheit vor Allem in der Selbstbeherrschung besteht, so haben die Amerikaner bewiesen, daß sie freie Männer sind. Während so die Republik einen schädlichen und fruchtlosen Krieg vermied, befinden sich die großen Militärstaaten Europas in einer mehr oder minder großen finanziellen Zerrüttung. Noch ist dieselbe von unserem Staate entfernt, und wir hoffen, daß Regierung und Landesvertretung eingedenk sein werden des Satzes: facilis est descensus Averni.

Dagegen hat Oesterreich mit einem zerrütteten Finanzwesen, die ihm 1814 von Rußland zu seiner Schwächung aufgedrungene Herrschaft in Italien, Frankreich mit finanziellem Ruin, die zweifelhaften Lorbeeren des Kaiserreichs zu büßen. Das junge Königreich Italien befindet sich nicht in besseren Verhältnissen und England hat wenigstens die Herren Mason und Slidell für den theuern Preis von £ 2,000,000 den amerikanischen Nordstaaten entrissen. Rußland endlich erntet in anarchischer Zerrüttung und in finanziellem Chaos den Segen der Herrschaft des Kaisers Nicolaus, eines Despoten, dessen Tod einst die politischen Freunde des Herrn v. Brauchitsch wie den eines Vaters beklagten. So sollte man meinen, wäre aller Grund für die Erhaltung des Friedens schon in der politischen Lage der Länder zu finden. Wir sind auch vollkommen davon überzeugt, daß weder Oesterreich, noch Italien, noch Preußen wünschen in diesem Jahre, in einen Krieg verwickelt zu werden.

Bei der unglücklichen Stellung, welche Preußen zur Zeit noch in Europa und im deutschen Bunde einnimmt muß ihm die Erhaltung des Friedens vor Allem lieb sein. Chateaubriand schrieb vom Congresse von Verona: Preußen zittert vor jeder Veränderung in Europa. Wir glauben, daß auch jetzt unsere Staatsmänner nicht mehr geneigt sind, als damals, große Veränderungen in den Verhältnissen Europas gerne zu sehen. Die Nation wünscht, so sehr sie die Wahrung der nationalen Ehre verlangt, keinen Krieg, der eine vermehrte Steigerung des Armeebudgets zu einer dauernden machen würde. Oesterreich ist zu sehr im Inneren zerrüttet, als daß seine Staatsmänner von einem Kriege, in dessen Gefolge sich der Staatsbanquerott einstellen würde, Vortheile erwarten dürften.

Das neue Königreich Italien hält in diesem Augenblicke die Geschicke Europas in seiner Hand. Gelingt es ihm, den Verlockungen und geheimen Hetzereien der Tuilerien Widerstand entgegenzusetzen, werden seine constitutionellen Minister nicht von den jener patriotischen aber einseitigen Bewegungspartei überflügelt, so ist die einheitliche Constituirung des neuen Staates, den Oesterreich nur bekriegen kann, wenn es selbst verderben will, sehr wohl möglich. Auf der andern Seite würde ein neuer Krieg, der im Bunde mit Frankreich geführt würde, das junge Königreich um die Früchte aller Anstrengungen bringen. Zu schwach um allein Krieg zu führen, würde es die Dictate Frankreichs befolgen müssen. So sehr auch der Preis Venetiens und Roms verlockend sein mag, so dürften Rom und die Dogenstadt mit neuen Opfern an Frankreich zu theuer erkauft sein. Uns — und nicht minder vielen italienischen Patrioten scheint die wahre Politik Italiens darin zu bestehen, Italien, Frankreich gegenüber, zu kräftigen. Oesterreich, das nur noch defensiv sich verhält, hat aufgehört für Italien eine Gefahr zu sein. Wenn das Haus Carignan seine lucrative Hauspolitik weiter verfolgt, so

Zustand und Zukunft des Volksliedes im Volke selbst.

Im „Verein für neuere Sprachen" hielt am 29. Januar Berthold Auerbach einen Vortrag über obiges Thema, von dem wir nach einem Bericht der „A. P. Z." in Folgendem eine Skizze geben.

Ein Vogel, so begann der geist- und phantasievolle Vortrag, singt im Waldesdunkel; der Wanderer steht und lauscht; Aug' im Aug' begegnet sich; will er aber hinzutreten und ihn haschen, so ist der Vogel entflogen. Kaum aber weiß dieser sich sicher, so ertönt sein Lied sorglos und fast fröhlicher, denn zuvor. So ist das Volkslied; wie des Vogels Sang, wie Blumenduft unfangbar, ungreifbar; kommt der Gelehrte mit der Schreibtafel, die Polizei mit ihrer Vorsorge: so sind Vogel und Lied entschlüpft, aber schon klingt es jenseits von der Waldschlucht wider. — Verscheucht nun die Fixirung, die Aufzeichnung, das Volkslied auf immer? solch' ein unklares Meinen ist leicht zu widerlegen, sobald man tiefer einzudringen versucht. Das Volkslied geht von einzelnen bestimmten Ereignissen, Erfahrungen, Gefühlen aus, und erhebt sie in die Sphäre des Allgemeinen; es ist streng und knapp in seiner Form, aber es ist rhythmisch und logisch gebunden. Wie der Stamm den Waldbaum durchzieht, und regelmäßig sich verzweigt, so hat es seinen bestimmten Grundgedanken und Charakter; es verbuscht sich nicht strauchhaft (höchstens thun dies die verwilderten Schnaderhüpfle), sondern es zeigt dieselbe Stammhaftigkeit, wie die kunstmäßigere Lyrik.

Wenn nun auch der Ausspruch Göthes, daß vieles, was wir Volkslied nennen, weder von dem Volk noch für das Volk gemacht sei, auf sich beruhen mag, so hat doch nachweisbar das Volkslied viel mehr bestimmte Urheber, als man gewöhnlich meint. Nicht in dem Naturwüchsigen an und für sich liegt schon die Schönheit; man sollte es nicht so der Bildung gegenüberstellen. Erst in der gegenseitigen Durchdringung von beiden entspringt die Vollendung, entspringt auch das wahre Volkslied. Mit der Cultur des Bodens, mit den wogenden Getreidefeldern, den an den Hügeln hinaufklimmenden Reben weicht nicht die Schönheit der Natur; so schwindet auch nicht die Schönheit des Volksliedes, wenn es fixirt, in die Cultur hineingezogen wird; denn neben der fixirten Form geht die mündliche Tradition weiter fort, bildet es um, bewahrt ihm die Natur.

Eine scharf ausgeprägte Individualität, wie in der kunstmäßigen Lyrik, tritt auch im Volksliede hervor; aber es ist hier nicht die Individualität eines Dichters; das Ich eines ganzen großen Volkes spricht in ihm; dort spricht eine Persönlichkeit, die sich bildet innerhalb eines kurzen Menschenlebens; hier eine Volkspersönlichkeit von unumgrenzter Dauer. Das Volkslied ist deshalb größer, als das Lied des größten Dichters; um eben so viel größer, wie der historische Geist eines Volkes größer ist als der größte Einzelgeist. — Das Volkslied ist zwar seinem Wesen nach Stimmungslied; doch dies schließt die „Stammhaftigkeit", den durchgehenden Charakter und Grundgedanken nicht aus, der durch alle wechselnden Stimmungen sich verfolgen läßt; nicht blos das leise Rieseln der subjectiven Empfindung vernehmen wir, sondern das Volkslied hat auch seine Objectivität; ja es weiß das Fremde in sich hinein zu ziehen und in seinen Charakter zu verwandeln. So ist der „Graf und die Königstochter", die alte Sage von Pyramus und Thisbe; „es waren zwei Königskinder", die alte Geschichte von Hero und Leander. Wie der Weinstock aus der Ferne stammt und doch bei uns heimisch geworden ist, so wird auch im Volkslied Alles bei uns heimisch, was das Klima verträgt: nur in der Treibhauswärme des Gemachten verkommt es und gelangt nie zum Leben der Gesundheit.

Man hört wohl oft die Klage über die Zerfahrenheit unseres Wesens, über die scharfe Scheidung von Gebildeten und Ungebildeten, und man hat nach Ausgleichungen gesucht; im Volksliede ist eine solche bereits vollzogen, es sind für Leid und Lust die Allen gemeinsamen, rhythmisch-gebundenen Naturlaute hier gefunden. Nur muß man ihm nichts über seine Natur hinaus zumuthen wollen; es giebt die begleitenden Stimmungen, es erzeugt nichts Neues; es faßt nur die geistigen Imponderabilien, die in der Luft schweben, und so auch nur kann man sagen, es wird nicht gemacht, sondern es macht sich selber. — Es strebt nicht hastig vorwärts; es nimmt die Spannung meist schon im Voraus weg; es hält sich bei dem Zuständlichen auf, das Thatsächliche wird rasch erledigt; es ist nur Nachklang des Geschehenen. — Schon Tacitus berichtet von den Schlachtgesängen der alten Germanen; wir haben kein eigentliches Schlachtlied mehr, nur noch Lager- und Marschlieder; jenes hat vor dem Donner der Geschütze verstummen müssen. Auch jene Lieder des Tacitus sind nicht mehr; die Kirche ist im Mittelalter gekommen, selbst dichtend, umdichtend; alsbald aber war das profane Lied auch wieder da, ob man es gleich verpönte; mit der Reformation hebt es einen neuen Ton an. — Eine Geschichte des Volksliedes, wie Ludwig Uhland, der Meister des deutschen Liedes, sie seit lange vorbereitet hat, fehlt noch; Jacob Grimm, Görres, Brentano, Simrock u. A. haben vorgearbeitet.

Das Volkslied bewegt sich in allen Richtungen: es hat das Liebeslied im Taunus sehr schön das „einsame Lied" genannt; es hat seine Wanderlieder u. s. w. Dagegen hat jene getragenen Töne von Scheiden und Meiden unsere Zeit mit ihrem eiligen Verkehr aufgegeben; auch das Jagdlied ist mit der Romantik der Jagd verhallt; über das Brummen und Dröhnen der Dampfmaschinen ist auch das Lied der Werkstatt verstummt; das Ständchen hieß der Nachtwächter schweigen, das übermüthige Trinklied unterbrach die gebieterische Polizeistunde. Weder die Eisenbahn, noch die Auswanderung nach Amerika hinüber haben ein Volkslied erzeugt: ist da nun nicht die frische Quelle versiegt? ist, einige kecke Spottlieder, einige kleine Tanzlieder ausgenommen, der Jungbrunnen des Volksgesanges nicht vergangen? hat das Volk nur noch den Gassenhauer und die Opern-Reminiscenzen? und sonst nichts Eignes mehr? — Jede Zeit schafft sich ihre eigenen Lebensformen; nicht mit der gewohnten alten Gestalt geht sogleich das Wesen selbst verloren. Er sei, fuhr der Redner fort, den Spuren des Volksliedes in Schwaben, Tirol, Oesterreich, am Rheine nachgewandert, und habe manche frische Blüthe gefunden, neben mancher freilich, die auch dem Verkümmern nahe gewesen.

Von den Liedern der Freiheitskriege, von Körner's und Arndt's stahlkräftigen Gesängen, lebt wenig mehr als Volkslied fort; Blücher und Erzherzog Carl sind lange nicht so bekannt wie Napoleon, gegen den wenigstens die Spottlieder noch dauern; dagegen Straßburg, so lange schon von der deutschen Diplomatie aufgegeben, hält das Volkslied noch heute fest. — Einzelne Feinde stellten sich dem Volksliede entgegen: die Schule, die mit ihren gesungenen Moralitäten die Frische

wird es der nächste europäische Krieg nicht auf Seiten Frankreichs treffen.

Frankreichs Herrscher ist kein leichtsinniger Kriegsliebhaber. Er weiß die Vortheile des Friedens gegen die Gefahren des Krieges sehr wohl abzuwägen. Freilich — er hat ein Volk von turbulenter Unruhe zu regieren, und eine Armee, die ihm den Thron verschafft, vor Ennui zu hüten. Unter solchen Umständen liegt nichts so nahe, als der Wunsch, trotz aller finanziellen Zerrüttung im eigenen Lande, in Europa die Unruhen und Bewegungen zu erzeugen, welche kurze aber rühmliche Interventionen der französischen Waffen herbeiführen, und die Präponderanz der französischen Politik herbeiführen müssen. Indeß die französische Bourgeoisie muß zuletzt die Abrechnung sehr schlecht finden, und es bedauern, sich aus Furcht vor der Revolution dem Despotismus in die Arme geworfen zu haben. Allein Napoleons Politik basirt darauf, sie nicht zur Besinnung kommen zu lassen.

Rußland wird keinen Staat mit seinen Legionen überziehen, und es zittert in Polen für den eigenen Besitzstand. Allein dies hält es nicht ab, von der großen panslavistischen Propaganda an der Donau und nördlich vom Balkan allen nur möglichen Vortheil zu ziehen. Niemals war dort die Propaganda thätiger als jetzt. Rußland braucht dort nicht mehr zu arbeiten, es braucht blos die revolutionären slavischen Elemente arbeiten zu lassen, um zuletzt als slavischer Kernstaat die von den Nachbaren abgewiesenen Fragmente in seinem Hause bei sich in Sicherheit zu bringen.

Deutschland.

△ Berlin, 3. Februar. Der Abgeordnete Osterrath hat in Folge der Gehaltserhöhung sein Mandat niedergelegt und die 4te Abtheilung, zu der er gehörte, hat Behufs Ergänzung erwählt: als Vorsitzenden den Abg. von Bonin (Posen), als dessen Stellvertreter Abg. Delius, an des letzteren Stelle als Schriftführer Abgeordn. Wahle; für die Finanz-Commission v. Schleinitz; für die Budget-Commission v. Hoverbeck; für die Oberrechnungskammer-Gesetzesvorlage Röpell (Danzig). — Die Commission, betreffend die Anträge in der kurhessischen Frage, ist heute nicht mit der Berathung fertig geworden; die drei Antragsteller sollen sich über eine gemeinschaftliche Resolution vereinigen und solche der Commission vorlegen. — Das Amendement des Abg. v. Carlowitz hinter „Mittel" die Worte einzuschieben: „und sollte es selbst unter Umständen zum Brechen mit dem Bunde und zum bewaffneten Einschreiten kommen", fand keine Unterstützung. Alle Mitglieder waren einig in der Nichtanerkennung des Bundestages und bekämpften die vom Ministerio durch den Herrn v. Bernstorff aufgestellte Behauptung, daß die bundeswidrigen Bestimmungen der Verfassung von 1831 erst beim Bundestage auszumerzen seien und dann erst die hessischen Kammern in Thätigkeit kommen könnten.

** Berlin, 3. Februar. Aus keinem der beiden Häuser liegen heute Drucksachen vor. Im Hause der Abgeordneten sind zunächst zwei Anträge von Roepell (Danzig) auf Annahme zweier Gesetzentwürfe, einer Subhastations- und einer Hypotheken-Ordnung, die schon in der vorigen Session von Abgeordneten aus der Provinz Preußen eingebracht wurden, im Druck zu erwarten. — Eine Verlegung der Journalisten-Tribüne im Hause der Abgeordneten ist von Seiten des Präsidiums in Aussicht genommen; bei den Verhandlungen darüber überzeugt man sich abermals von der Nothwendigkeit eines neuen Parlamentsgebäudes. — Die Commission des Hauses der Abgeordneten in der kurhessischen Frage trat heute zusammen; die Staatsregierung war durch den Minister des Auswärtigen, Grafen von Bernstorff, und seinen Commissar Geh. Legationsrath Abeken vertreten; die Antragsteller Abgg. Bürgers und v. Sänger erklärten, die Wahrung des Wahlgesetzes von 1849 auch ihrerseits bezweckt zu haben; der Minister des Auswärtigen verlas eine Erklärung, wonach die Staatsregierung in ihrer bisherigen Rechtsauffassung in der hessischen Sache, auch in Bezug auf die Competenz des Bundes, festhält und fortfahren wird, mit dem Rechte auch das Interesse Preußens zu wahren; neu und wichtig war der Zusatz, die Regierung habe der hessischen Regierung erklären lassen, daß Fälle eintreten könnten, wo das Interesse Preußens es erfordern werde, die hessische Frage nicht länger als eine blos innere, rein hessische Frage zu behandeln. Von den beiden vorliegenden Anträgen, die ja beide eine moralische Unterstützung der Regierung bezweckten, erklärte sich der Minister mit dem Bürgers'schen als dem geeignetsten einverstanden. In einer zweiten Sitzung wird die Commission voraussichtlich zum Beschluß kommen. — Die Frage einer in der deutschen Sache zu beantragenden Resolution schwebt in der deutschen Fortschrittspartei noch; vielleicht werden sich die Vorberathungen auch noch auf die mittleren Fractionen des Hauses ausdehnen. — Die nächste Plenarsitzung des Hauses der Abgeordneten ist Mittwoch 1 Uhr.

— Der König empfing gestern den Minister des Königlichen Hauses, Freiherrn v. Schleinitz, die Staats-Minister v. d. Heydt und Graf Bernstorff, und den Ober-Jägermeister Grafen v. d. Asseburg. Darauf nahm der König den Vortrag des Staatsministers, Grafen v. Schwerin und des Regierungs-Raths Wohlers, später des Civil-Cabinets entgegen.

— Dem Könige liegt erst jetzt das kriegsgerichtliche Erkenntniß vor, welches den Premierlieutenant v. Sobbe wegen des bekannten Vorganges in Magdeburg zu 7½ Jahr Festungsarrest verurtheilt. Man glaubt, daß dieses Urtheil nicht die Allerhöchste Bestätigung erhalten, sondern die Sache einem andern Militärgericht werde überwiesen werden.

— Wie wir hören, ist durch Allerh. Kabinetsordre den Offizieren das Tragen von Civilkleidern auf allen Maskenbällen gestattet worden; bisher war den Offizieren nur bei Hof-Maskenbällen das Anlegen von Civilkleidern gestattet.

— (H. N.) Die letzte Soirée bei dem Minister des Innern war von den Abgeordneten sehr zahlreich besucht. Auch viele Mitglieder der Fortschrittspartei (u. A. Herr v. Kirchmann) waren dort. Es diene dies zur Widerlegung einer in vielen Zeitungen enthaltenen Notiz, daß die Fortschrittspartei sich gewissermaßen im Schmollwinkel halten werde. Bei der letzten Hofgesellschaft unterhielt sich die Königin längere Zeit mit dem Vicepräsidenten Behrend.

— Die drei ersten Vorsteher der sämmtlichen Mennoniten-Gemeinden in Preußen, die Herren Gerhard Pinner, Johannes Toewes und Johannes Wiebe, sind als Deputation ihrer Gemeinden hier eingetroffen, um, wie die „Z. K. C." meldet, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige und dessen Schutz gegen die in der vorigen Session des Landtages durch den Abg. Lietz eingebrachte Gesetzvorlage zu erbitten, welche die Mennoniten zur Theilnahme am Militärdienst ꝛc. zwingen will, was bekanntlich gegen ihre Glaubenssatzungen ist. Das Ministerium ging im vorigen Jahre freilich nur bedingungsweise auf den Entwurf ein; dies hat aber schon die Folge gehabt, daß ein Theil der Mennoniten ausgewandert ist, um ihre Glaubensfreiheit zu bewahren. Von Seiten Rußlands sind den Preußischen Mennoniten sehr vortheilhafte und entgegenkommende Vorschläge zur Aufnahme in Rußland gemacht worden.

— Der Verein der Belgard-Dirschauer Eisenbahn in den Kreisen Belgard, Fürstenthum, Rummelsburg, Bütow, Berent, Pr.-Stargard, Conitz und Schlochau hat als sein Comité erwählt und bevollmächtigt: den Rentier und Rittergutsbesitzer Meudtner zu Berlin, Premier-Lieutenant Geiß zu Berlin, die Rittergutsbesitzer Hinrichs auf Treten, Griebel auf Bütow, die Landräthe Engler zu Berent, v. Neefe zu Pr.-Stargardt, die Rittergutsbesitzer Wunderlich auf Pagelau, v. Jöeen-Konicipolski auf Grumsdorf, Hummel auf Groß-Garzenburg, den Kaufmann Plath zu Belgard, den Kaufmann Gese zu Colberg.

— Aus polnischen Mitgliedern des Herren- und des Abgeordnetenhauses hat sich ein „Deputirtenverein" gebildet, der die Interessen der polnischen Nationalität wahrnehmen will. Zum Präsidenten ist Graf Czieskowski (Abgeordnetenhaus), zum Stellvertreter Graf Bninski (Herrenhaus) gewählt. Drei geistliche Abgeordnete und ein Mitglied des Herrenhauses (Kammerherr Graf Taczanowski) sind nicht beigetreten.

Stettin, 2. Februar. In der Nacht vom 29. zum 30. v. Mts. sind in Schlawe 16 Häuser abgebrannt. Die gesammte Versicherungssumme beträgt 34,000 Rℓ.

Gotha, 2. Februar. (N. Prß. Z.) Nach einer hier verbreiteten Nachricht wird Se. Hoh. der Herzog mit Gemahlin am 12. d. M. eine Reise nach Afrika (bis Kerem, von wo die letzten Nachrichten Heuglins hierher gelangt sind) mit einem größeren Gefolge antreten. Der Reise sollen sich die Prinzen von Leiningen und Hohenlohe, der Major v. Reuter, der Tourist Gerstäcker, der Naturforscher Boehm, der herzogl. Hausarzt und ein türkischer Dolmetscher anschließen.

Wien, 1. Februar. Eine Nachricht, welche uns heute von gutunterrichteter Seite zukommt, scheint zu beweisen, daß das jüngst verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Armee-Reduction denn doch nicht ganz grundlos war. Man sagt uns nämlich, daß die Ueberlassung einer größeren Zahl von Cavallerie-Pferden an Private ernstlich beabsichtigt würde.

England.

London, 1. Februar. Im Hinblick auf den bevorstehenden preußisch-französischen Handelsvertrag ertheilt die „Times" der britischen Regierung dringend den Rath, damit England durch denselben nicht zu Schaden komme, Preußen gegenüber die Initiative zu ergreifen und einen englisch-preußischen Handelsvertrag anzubahnen, der England dieselben Vortheile gewähre, wie sie durch den vorerwähnten Vertrag Frankreich gewährt würden.

London, 1. Februar. Die officielle „Gazette" enthält ein Rescript Lord Russells an die Admiralität mit bestimmten Verhaltungsbefehlen zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegenüber den Kriegführenden in Amerika. Es ist aus dem Ministerium des Auswärtigen vom 31. Januar datirt. Der Wortlaut der Einleitung ist die beste Widerlegung aller Gerüchte, die von einer bevorstehenden Parteinahme Englands für den Süden, Aufhebung der Blokade u. dergl. sprechen. Die Regulationen, welche im Vereinigten Königreiche und im Bereiche der Kanalinseln vom 6. d. M., in den überseeischen Besitzungen Großbritanniens aber 6 Tage nach der daselbst respective erfolgten Bekanntmachung in Kraft treten, enthalten 4 Hauptpunkte:

I. Kein Kriegs- oder Kaperschiff der beiden Kriegführenden darf in den Hafen von Nassau oder in irgend einen der Häfen, Rheden oder Gewässer der Bahamainseln einlaufen, resp. daselbst verweilen, es müßte denn durch die Elemente gezwungen sein, seine Zuflucht zu suchen, oder dazu eine spezielle Erlaubniß des Gouverneurs der Bahamainseln erlangt haben. Aber selbst in diesen beiden Fällen muß es so rasch als möglich wieder auslaufen, und darf nur mit dem Allernothwendigsten versehen werden. Wobei die Regel zu beobachten ist, daß vor und nach ihm kein Schiff der Gegenpartei binnen 24 Stunden auslaufen darf.

II. Die Schiffe der Kriegführenden dürfen keinen Hafen, keine Rhede, kein innerhalb der territorialen Gerichtsbarkeit Großbritanniens gelegenes Gewässer, weder im vereinigten Königreiche, noch in irgend einer britischen Besitzung oder Kolonie zu kriegerischen Zwecken, zur Ausrüstung und dergl. benutzen. Auch hier gilt die oben angegebene Frist von 24 Stunden für das jeweilige Auslaufen.

III. Befindet sich nach Veröffentlichung dieses Rescripts irgend ein den kriegführenden Parteien gehöriges Kriegs- oder Kaperschiff in irgend einem britischen, heimischen oder überseeischen Hafen, so soll es ersucht werden, binnen 24 Stunden in See zu gehen, es müßte denn durch die Elemente daran verhindert, oder unerläßliche Ausbesserungen vorzunehmen gezwungen sein. Wieder muß auch hier in allen Fällen die bezeichnete 24stündige Frist eingehalten werden.

Kein Kriegs- oder Kaperschiff darf in englischen Häfen fortan mehr und andere Vorräthe einnehmen als zur Erhaltung der Mannschaft erforderlich ist, und von Kohlen nur so viel als es braucht um den nächsten Hafen seiner resp. Heimath zu erreichen, aber auch da nur gegen spezielle Erlaubniß, und wenn dieses Schiff seit 3 Monaten auf keiner britischen Station Kohlen eingenommen hat.

Aus obigen Verfügungen ist ersichtlich, daß dem „Nashville", dem „Sumter" und der „Tuscarora", die so viel von sich reden gemacht hatten, sammt und sonders das Gastrecht gekündigt ist. Sie mögen nun sehen, wie sie auf offener See mit einander fertig werden können.

— Das englische Linienschiff Conqueror (101 Kanonen) ist auf der Fahrt von Port Royal nach Bermuda an einem unter dem Namen Rum Crag bekannten Felsen gescheitert. Von der Mannschaft kam Niemand um's Leben.

— Die Kosten des Prozesses Windham werden auf ungefähr 50,000 L. veranschlagt.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. In den Bureausitzungen des Senats soll es in Bezug auf die römische Frage ziemlich lebhaft hergegangen sein. Durchschnittlich soll die Haltung der Minister aber eine der päpstlichen Sache nicht ungünstige gewesen sein. Herr v. Persigny, Graf Walewski und alle übrigen Minister-Senatoren sprachen natürlich von ihrem persönlichen Standpunkte aus für die Fortdauer der französischen Occupation Roms. Herr Thouvenel allein soll etwas ungehalten sein, da die neueste Wendung der Dinge beinahe eine factische Desavouirung seiner bekannten Depesche an Marquis Lavalette zu sein scheint. Es soll sogar seitdem eine andere Depesche nach Rom abgegangen sein, welche den heiligen Vater zu beruhigen bestimmt wäre. Herr Dupin trat dagegen entschieden gegen den Fortbestand der weltlichen Macht des Papstthums auf und soll in diesem Sinne eine Rede gegen Baron Bourqueney in der Bureau-Sitzung gehalten haben. — Aus Italien erfährt man, daß es in Florenz wie in Lucca zu starken anti-weltlichen Demonstrationen gekommen ist. In Livorno wurde Msgr. Carli, ein Bischof in partibus, verhaftet, weil er beleidigende Flugblätter gegen Victor Emanuel vertheilt hatte.

Italien.

Turin, 30. Jan. Wenn die „Opinione" gestern bei Besprechung der französischen Thronrede noch fragte, welche Mittel und Rathschläge denn ein friedliches Abkommen zwischen Italien und dem römischen Hofe zu Stande bringen sollten, so sieht sie heute in den Noten Thouvenels und Lavalettes den Beweis, daß alle weiteren Versuche, eine Verständigung herbeizuführen, ebenso an dem Widerstande der Curie scheitern werden, als die bisherigen. Es giebt übrigens, wie ich Ihnen der Wahrheit gemäß mittheilen muß, noch manche Politiker, welche die Wendung der französischen Politik nicht in so günstigem Lichte betrachten, wie die Regierung und die Mehrzahl der Nation. Diese hegen Befürchtungen wegen der Gegen-Anstrengungen, die man in Rom vorbereitet; bekanntlich hat man jetzt auch im Vatican wieder die Idee einer großen kirchlichen Demonstration, einer Versammlung von Bischöfen aller Länder, aufgenommen. Die Situation der Regierung hat sich nicht geändert. Der König wünscht die Heranziehung Ratazzis dringend; Victor Emanuel ist überhaupt diesem Staatsmanne persönlich mehr geneigt, als dem starren Ricasoli.

— Man schreibt aus Rom unterm 28. Januar: „Einer statistischen Notiz zufolge, welche dieser Tage von dem Jesuiten-General veröffentlicht wurde, zählte die Gesellschaft Ende 1861 7231 Mitglieder, worunter 2203 Franzosen".

Danzig, den 4. Februar.

* Der heute früh fällige, von Eydtkuhnen kommende Zug ist erst Nachmittags gegen 3 Uhr hier eingetroffen. Wie wir hören, war gestern in der Gegend von Insterburg starkes Schneetreiben gewesen und der Zug dort stecken geblieben.

* Mit Bezug auf eine in Nr. 1132 dies. Ztg. mitgetheilte Adresse mehrerer Wahlmänner des Pr. Stargardter Kreises an den Hrn. v. Vincke geht uns von dem Abgeordneten Hrn. Pfarrer Mettenmeyer nachfolgende Erwiderung zu:

In Nr. 1132 der Danziger Zeitung von Mittwoch, 22. Januar c. (Abd.-Ausg.) steht ein Artikel, betreffend die Wahl des Abgeordneten, Pf. Mettenmeyer, der wohl hätte unterbleiben können, da schon ein hinreichender Bericht darüber abgedruckt war und bei Erwägung der mehrfachen Absichten, die ihm zu Grunde liegen können, nun doch einiger Berichtigung resp. Erläuterung bedarf, die nachstehend den geehrten Lesern dieses Blattes ergebenst vorgelegt wird.

1) Soll ꝛc. Mettenmeyer 1859 im Abgeordnetenhause Anschuldigungen gegen den Herrn Landrath vorgebracht haben, — gegen welche Herr v. Vincke Erklärungen vorzutragen ersucht worden sei. — Hierauf die wahre Erwiderung: ꝛc. Mettenmeyer hat nicht Anschuldigungen vorgebracht, sondern ihm in Schwarz auf Weiß verzeichneten Eingaben berichtete Thatsachen vorgetragen. Gegen diese hat später ꝛc. v. Vincke gesprochen, aber Gegenbeweise nicht vorgebracht. Der Werth solcher Gegenerklärungen ohne Beweise ist in der Entgegnung des ꝛc. Mettenmeyer auf den v. Vincke'schen Vortrag im Abgeordnetenhause hinreichend hervorgehoben worden.

2) Wollen die angeblichen Unterzeichner der früher an Herrn v. Vincke gerichteten Adresse ihre jetzige Metamorphose rechtfertigen, ihm gehorsamst unterbreiten, warum sie das Hütchen nach dem Winde gedrehet — Einsender dieser Zeilen nimmt ꝛc. Unterzeichnern das gar nicht übel, läßt ihnen, so wie jedem Menschen gern die volle Freiheit, sich unter die Vormundschaft Anderer so weit und so viel zu stellen, wie sie wollen, wenn sie einmal auf eigenen Füßen durchaus nicht stehen können; — aber es würde doch recht hübsch gewesen sein, wenn dieses mehr ohne Verletzung und Herabwürdigung des nunmehr Gewählten hätte geschehen können, wenn es mit dem Absenden an v. Vincke sein Ende gehabt, und die Sache nicht der Oeffentlichkeit vorgelegt worden wäre.

3) Es hatte ꝛc. Mettenmeyer nicht allein die Ehre, daß

---

der Gesundheit anzukränkeln verstand (doch ist sie meist schon auf bessere Wege eingelenkt), die öffentlichen Concerte, die nur die träge Theilnahme des Hörens in Anspruch nahmen (doch gewinnt auch hier der thätige Gesang mehr und mehr Boden wieder). Dagegen findet das Volkslied seine Förderung in den Gesangvereinen, Liederfesten, Turnfahrten. Dieses bewußte, kunstgemäße Wirken für den Volksgesang hat zwei sehr ferne Ausgangspunkte; der Dichter des Liedes „Freut Euch des Lebens" (Usteri) stiftete in der Schweiz den ersten Gesangverein; Zelter gründete in Berlin den Liederkranz; von diesen beiden Anfängen aus wuchs sich die Wirkung entgegen, die allgemeine Verbreitung der Gesangvereine, deren Aufgabe es ist, das gute Alte wieder zu beleben, das gute Neue in unseren Volksgesang einzuführen. Freilich haben sie sich mit ihren vierstimmigen Compositionen vor der Verkünstelung zu hüten. In der Limburger Chronik heißt es von den neu aufkommenden Volksliedern: „Damals sang und pfiff man dieses Lied", ein echtes Lied muß nicht blos einstimmig sangbar, es muß sogar pfeifbar sein; nichts Kläglicheres, als wenn bei einer Landpartie die Stimmen sich verlieren, wenn es heißt, wir können dies nicht singen, uns fehlt der erste Baß oder der zweite Tenor — oder gar die Klavierbegleitung; ein echtes Volkslied muß Wind und Wetter aushalten können, muß dauerhafter sein.

Fragen wir noch schließlich, warum es uns an einem Nationalliede fehlt? Es läßt sich mit der Faustischen Inversion antworten: im Anfang war die That; das Volkslied begleitet nur das Geschehene. Aber das Bewußtsein von der unzersplitterlichen Integrität des deutschen Bodens lebt bereits im Volksbewußtsein. Jenes „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein" war zwar und blieb trotz seiner 100 Melodien ein ausgestopfter Vogel, der nie lebendig ward: aber laßt den ersten Kanonenschuß am Rhein fallen, und Ihr werdet sehen, das echte Lied wird sich frei und gewaltig emporschwingen. Das Volkslied ist nicht der Herold des Werdens; aber dem großartig Gewordenen wird dereinst auch das großartige Nationallied nicht fehlen.

deutsche, sondern auch die Auszeichnung, daß polnisch redende Wahlmänner für ihn stimmen wollten, und dieser ehrenwerthen Herren waren nicht allein 14—20, wie der freundliche Zeitungsbericht meint, sondern wenigstens 40—50; dagegen bleiben 70—80, die wahrscheinliche Zahl derer, die ursprünglich einen andern Candidaten gehabt haben mögen. — Daß diese Letzteren nun bei der Wahl durch die Macht der Verhältnisse so rapide und so total sollten verblendet worden sein, daß sie jetzt plötzlich über ihr damaliges Beschließen und Stimmen im Gewissen Scrupel bekommen, kann nicht angenommen werden: dazu sahen die Herren doch viel zu bieder, viel zu verständig, viel zu ehrenhaft, ja sogar viel zu selbstständig aus. Es scheint vielmehr, daß ein paar besondere Interessen ein paar besonderen Köpfen diese paar besonderen Gedanken einseitig und allein eingegeben haben, und darum als harmlose Anfechtungen einer Hyper-Skrupulanz weiter auf sich beruhen können, die Nachsendung eines mitleidigen Achselzuckens ausgenommen.

4) Ferner ist der Artikel so dargestellt, als wenn ꝛc. Mettenmeyer über sein früheres Auftreten in der Kammer vor der Wahl viel Ach! und Weh! geschrieen und allerhand Deprecationen und Stoßseufzer vorgebracht hätte, um nur die dem Herrn Regierungs-Präsidenten und dem Herrn Landrath befreundeten Persönlichkeiten zu gewinnen und deren Stimmen zu erhalten. Das ist aber durchaus unwahr und verletzend; ein solcher heuchlerisch und gleißnerisch kriechender Character ist Mettenmeyer nie gewesen, und hat derselbe bis zum Augenblicke der Wahl Niemandem etwas derartiges gesagt.

Der wahre Hergang der Sache ist vielmehr dieser: „Einige Tage vor der Wahl sagte Jemand, der in dieser Beziehung glaubwürdig war, dem ꝛc. Mettenmeyer: „der Herr Präsident und der Herr Landrath hätten erklärt, wer dem Mettenmeyer die Stimme gebe, müsse von beiden als ihr persönlicher Feind betrachtet werden, (beide genannten Herren haben es später in Abrede gestellt, diese Aeußerung gethan zu haben, und Mettenmeyer hat ihnen das geglaubt und glaubt es auch noch). Als Mettenmeyer vorstehende Aeußerung hörte, dachte er, mein Gott, wenn schon der für dich Stimmende so angesehen werden soll, für was mußt dann du selbst angesehen werden! — und beschloß sofort unter Hinblick auf des Herrn Wort bei Matth. 5, 23: „Wenn du dein Opfer zum Altare bringst und dich alldort erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, V. 24, so laß deine Gabe vor dem Altare, und geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, und dann komme und opfere." Röm. 12, 18: „Ist es möglich, so haltet so viel's an euch liegt, Frieden mit Jedermann." Marc. 9, 50: „Habet Salz in euch und haltet Frieden unter einander." Hebr. 12, 14: „Strebet nach Frieden mit Jedermann und nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn schauen wird." Beschloß sofort die genannten Herren, die sich von ihm beleidigt glaubten, er aber nie hatte beleidigen wollen, indem er stets die Privatperson von der amtlichen und von der Sache trennt, insofern dieses dennoch (per lapsum linguae in eiliger Rede) geschehen sein sollte, um Verzeihung zu bitten. Dieses war der sofortige Beschluß, derselbe sollte aber erst nach der Wahl ausgeführt werden, damit auf diese durch das Vorhaben auch nicht der mindeste Einfluß ausgeübt werde, und darum wurde bis nach der Wahl von demselben, außer einem Einzigen, der davon keinen weitern Gebrauch machen sollte und wollte, Niemandem Kenntniß gegeben. Nach der Wahl kam aber alsbald ein achtungswerther Herr zu ꝛc. Mettenmeyer und äußerte: „es sei Alles heute so schön abgelaufen, nur einige Herren hätten noch einen Wunsch, nämlich die zwischen dem Herrn Landrathe und ihm bestehende Mißstimmung beseitigt zu sehen, ob er nicht zu einer Versöhnung bereit sei?" — ꝛc. Mettenmeyer erklärte: „nichts komme ihm erwünschter, als eben dieses; — er habe das von selbst thun wollen, aber nur erst nach der Wahl, und ihre Wünsche seien ihm aus der Seele gesprochen." — Mettenmeyer ging dann mit diesem und einigen anderen Herren zum Herrn Landrath und erklärte: „er habe bei seinen Vorträgen in der Kammer nur die gerechte Sache vertheidigen, nicht aber den Hrn. Landrath oder den Hrn. Präsidenten beleidigen wollen; wenn ihm aber im Laufe der Rede Ausdrücke entschlüpft seien, durch welche sie sich beleidigt fühlen könnten und halten, so thue ihm das Leid, und er bitte dafür herzlich um Verzeihung", die dann in edelmüthiger Weise vollkommen zugesichert wurde.

Ein Gleiches hat am 9. December v. J. ꝛc. Mettenmeyer beim Herrn Regierungs-Präsidenten aus gleichem Antriebe mit gleichem Erfolge gethan.

Wer dem ꝛc. Mettenmeyer dieses Vergehen übel nehmen und verargen will, der möge erst gefälligst zusehen, wie er mit dem Inhalte der vorangeführten Stellen der heil. Schrift zurecht komme, und dann zugleich die Versicherung hinnehmen, daß Mettenmeyer nach wie vor für Wahrheit und Gerechtigkeit in aller Billigkeit ein freimüthiges Zeugniß ablegen werde, und nur aus demselben Grunde auch diese Entgegnung vorgelegt worden ist, in welcher, gewiß zu seinem großen Bedauern, wieder alte Sachen neu aufgewärmt werden mußten.

Da der provocirende Aufsatz keine Unterschrift gehabt hat, so erfolgt hier auch keine.

Nachschrift. Auf den Wunsch der geehrten Redaction füge ich dieselbe nachträglich bei. Berlin, 1. Febr. 1862.

Mettenmeyer, Pfarrer und Abgeordneter.

‡ Wie die „Deutsche Gemeindezeitung" in einem vergleichenden statistischen Artikel über die Besteuerungsverhältnisse verschiedener preußischer Städte im Jahre 1861 mittheilt, betrug im ganzen preußischen Staate pro 1861 die Klassensteuer 9,088,000 Thlr., die Einkommensteuer 3,025,000 Thlr. ohne den Zuschlag von 25 pCt., dagegen die in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten die Stelle der Klassensteuer vertretende Mahl- und Schlachtsteuer ohne Zuschlag 2,846,735 Thlr. — Was den Kopfsatz der Klassen- und Einkommensteuer angeht, so ist dieselbe in den einzelnen Provinzen sehr verschieden, denn er betrug nach der Veranlagungsliste pro 1861 ohne Zuschlag von 25 pCt. in einzelnen Städten der Provinz Posen nur 16 Sgr., in einzelnen Städten der Rheinprovinz sogar 69 Sgr. In der 5605 Einw. zählenden Stadt Dirschau betrug der Satz 27 Sgr. 10 Pf., in Culm, das 7330 Einw. zählt, 30 Sgr. 3 Pf., in Braunsberg, das 9091 Einw. hat, 30 Sgr. 6 Pf., in Lyck, das 4507 Einw. zählt, 37 Sgr. 6 Pf., in Insterburg, das 9854 Einw. zählt, 44 Sgr. 2 Pf., in der 17848 Einw. zählenden Stadt Bromberg 28 Sgr., in Arnsberg in Westphalen dagegen 59 Sgr. 5 Pf., in Saarbrücken in der Rheinprovinz 69 Sgr. 7 Pf. — Geht aus den letzten hohen Angaben auch hervor, daß sich die betreffenden Städte in einer sehr guten ökonomischen Lage befinden (man rechnet durchschnittlich 100 Thlr. Einkommen auf 2½ Thlr. Steuer), so ist doch zu bedenken, daß die Beamten ꝛc. dieser Städte ebenfalls unter Zugrundelegung dieses Kopfsatzes besteuert werden. In anderen Städten erreicht das nach der Steuer sich ergebende Einkommen noch nicht den Betrag von 40 Thlr., der für den Kopf als Mittelwerth der Production und Consumtion im ganzen Staat angenommen ist. Dies gilt beispielsweise auch von Dirschau und Bromberg, wo das durchschnittliche Einkommen nur 37 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. und 37 Thlr. 10 Sgr. beträgt, während in Adelnau im Posenschen dieser Betrag nur die Höhe von 21 Thlr. 15 Sgr. erreicht, das heißt nur 2½ Thlr. mehr als in Barmen für den Unterhalt eines Armen verwendet wird.

-A- Aus Littauen, 31. Jan. Wenn man gewohnt ist, die Modificationen von Ein- und Ausgangszöllen lediglich als eine Maßregel zur Erreichung industrieller oder merkantilischer Zwecke zu betrachten, so muß dem gegenüber die neuerdings von der russischen Regierung angeordnete Erhöhung sämmtlicher Eingangszölle um 5 Prozent, um ausgesprochener Maßen die Staatseinnahmen zu erhöhen, vornehmlich die Aufmerksamkeit unserer Provinz in Anspruch nehmen. Nächst dem Nachtheile, welcher daraus für das Transito-Geschäft unseres Bezirks direct entsteht, und der mit dem restrictiven Einflusse zusammenfällt, den einseitige Erhöhungen von Eingangszöllen für die betheiligten Nachbarstaaten überhaupt haben, ist damit für uns noch ein indirecter Nachtheil verbunden. So lange die Eingangszölle sich, wie seit einigen Jahren, auf einer mäßigen Höhe halten, ist der Verdienst des leider auf unserer ganzen Grenze bestehenden und bedeutenden Schmuggelhandels wegen des verhältnißmäßig geringen Gewinnes weniger anlockend. Mit der Erhöhung der Eingangszölle in Rußland und Polen wächst aber der Gewinn aus diesem Geschäfte, wird ohne Rücksicht auf das erhöhte Risico der Anreiz dazu vermehrt und treten demzufolge die demoralisirenden Einflüsse desselben bedenklicher hervor. Bedeutsamer wird die Erhöhung des Zolls, betrachtet man sie im Zusammenhange mit der factisch erfolgten Eröffnung der Dünaborg-Rigaer Eisenbahn. Ist diese Bahn an und für sich schon geeignet, die Vortheile der Verbindung des russischen und preußischen Eisenbahnnetzes zum guten Theile zu paralysiren und den Transitohandel von unserer Provinz abzulenken und innerhalb der russischen Grenze einzuschränken; wird, wie es den Anschein hat, die Beendigung des Baues der Strecke Dünaburg und Kowno mit wohlberechneter Absichtlichkeit immer weiter hinausgeschoben, so dient die gerade jetzt befohlene Zollführung ganz vortrefflich dazu, den Zweck, der den Dispositionen beim Bau der erwähnten Eisenbahnstrecken zu Grunde liegt, nachhaltig zu befördern. — Wir sind freilich schon lange daran gewöhnt, alle Gefälligkeiten und Geschenke unseres östlichen Grenznachbarn, in welcher Form und Gestaltung dieselben sich auch präsentiren, ob als Paßplackerei oder Viehpest, Zollerhöhung oder Beamtenwillkür, Verlockung zur Auswanderung, Proselytenmacherei, politische Verfolgung u. s. w. ohne große Verwunderung als etwas Selbstverständliches und Unvermeidliches hinzunehmen, daß es eigentlich vergebene Mühe ist, darauf hinzuweisen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 4. Februar 1862. Aufgegeben 3 Uhr 4 Min. Angekommen in Danzig 3 Uhr 20 Min.

	Letzt.	Crs.		Letzt.	Crs.
Roggen ruhig,			Preuß. Rentenbr.	99⅜	99½
loco	52⅞	52¾	3½ % Westpr. Pfdbr.	87¾	87¾
Februar	52⅜	52⅝	4 % do. do.	98⅝	—
Frühjahr	51¼	51⅜	Danziger Privatbk.	—	97
Spiritus loco	17⅛	17¼	Ostpr. Pfandbriefe	88¾	88¾
Rüböl, Frühjahr	12¾	12¾	Franzosen	134	132¾
Staatsschuldscheine	90¼	90¼	Nationale	60	59¾
4½ % 56r. Anleihe	103	103¼	Poln. Banknoten	84¼	84⅛
5% 59r. Pr.-Anl.	108½	108¼	Wechselc. London	6. 20¾	—

Hamburg, 3. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco preishaltend, ab Auswärts ganz geschäftslos. Roggen loco unverändert, ab Königsberg Frühjahr 87—88 gefordert, 86—87 zu lassen. Oel Mai 27, Octbr. 26—25⅞. Kaffee fest, aber sehr kleine Umsätze. Zink ohne Umsatz.

London, 3. Februar. Getreidemarkt (Schlußbericht). Für englischen Weizen schlechter Gattung keine Kauflust, ein Schilling niedriger; amerikanischer Weizen begehrter. Gerste einen Schilling niedriger, Hafer kaum behauptet. Wetter trübe doch kalt.

Amsterdam, 3. Febr. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen loco preishaltend, Termine flau. Raps geschäftslos. Rüböl Mai 41⅞, Herbst 39¾.

London, 3. Februar. Silber 61¾. Consols 92¾. 1% Spanier 43¼. Mexikaner 34⅛. Sardinier 78. 5% Russen 101½. 4½% Russen 91.

Der Dampfer „Bremen" ist aus Newyork eingetroffen. Der fällige Dampfer aus Rio Janeiro ist angekommen.

Liverpool, 3. Februar. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Paris, 3. Febr. 3 % Rente 71,45. 4½ % Rente 100,00. 3 % Spanier 47. 1% Spanier 42¾. Oesterreich. St.-Eisenbn.-Act. 506. Oester. Credit-Actien —. Credit mobil.-Act. 756. Lomb.-Esbn.-Act. 545.

Produktenmärkte.

Danzig, den 4. Februar. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, fein und hochbunt 125/26—127/28—129 31—132/34 ℔ nach Qualität 87½/90 — 91½/93⅓ — 95 — 100/101½/5 Sgr.; ord. bunt, dunkel und hell 120 122—123/125/7 ℔ nach Qualität 70 75 80—82/83½ — 85 Sgr.

Roggen 60½ Sgr. für ganz schweren, leichtern und mittler Gewicht 60/59½ — 58 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen Futter- und gute Koch- von 47½/50—55/57½ Sgr.

Gerste kleine 102/103—110/11 ℔ von 35/37—42/43 Sgr. große 108/109—112/15 ℔ von 41/42—43/45 Sgr.

Hafer ord. 23/24 Sgr., bessern und guter 26/27—28/30 Sgr.

Spiritus 17 Rt. pr 8000 % Tr. bez., auch soll etwas zu 16⅚ Rt. gemacht sein.

Getreide-Börse. Wetter: milde Luft. Wind S.

Das Weizengeschäft wird bei schwacher Zufuhr matt betrieben, denn auch die Kauflust ist äußerst geringfügig. Umgesetzt sind heute 20 Lasten, bekannt gewordene Preise sind 122 ℔ hellfarbig fl. 492, 125 ℔ bunt fl. 525, 530, 125 ℔ hellbunt fl. 550, 129 ℔ desgl. fl. 560.

Roggen fest, 118 ℔ fl. 357, 122, 123, 124 ℔ fl. 360 pr 125 ℔.

Auf Juni-Juli-Lieferung sind gestern Nachmittag noch 150 Lasten zu fl. 345 gehandelt, heute wurden 20 Lasten auf Lieferung pr April-Mai 121 ℔ effect. Gewicht zu fl. 360 pr 125 ℔ gehandelt.

72 ℔ Hafer fl. 168.

Spiritus loco zu 17 und 16⅚ Rt. gehandelt, auf Lieferung in 14 Tagen ist zu 16⅔ Rt. gekauft.

* Im Monat Januar sind per Bahn angekommen: 85,294¾ Schfl. Weizen, 58,021¼ Schfl. Roggen, 20,931 Schfl. Gerste, 15,969½ Schfl. Erbsen, 2450 Schfl. Hafer, 324 Schfl. Wicken, 233 Schfl. Rübsen, 60 Schfl. Buchweizen, 56 Schfl. Bohnen, 208,324 Quart Spiritus. — Versandt: 180 Schfl. Roggen, 324 Schfl. Gerste, 287 Schfl. Hafer, 30 Schfl. Hirse, 3080 Schfl. Rübsen, 16,167 Quart Spiritus.

Stettin, 2. Februar. (Ostf.-Ztg.) An der Börse: Weizen unverändert, loco pr 85 ℔ gelber 74—81 Rt. bez., etwas blauspitziger 83/84 ℔ 80 Rt. bez., 85 ℔ garantirt Pommerscher 82 Rt. bez., bunter Poln. 77¼ Rt. bz., weißbunter do. 80 Rt. bz., Galizischer bunter schwimmend 78¼ Rt. bz., 83/85 ℔ gelber pr Frühj. 82¼, ½, ¼ Rt. bz. — Roggen schwach behauptet, loco pr 77 ℔ 48½—49 Rt. bez., 77 ℔ pr Febr. 50 Rt. B., Frühj. 49¾ Rt. B., Mai-Juni 49⅞ Rt. bz. u. B., Juni-Juli 50 Rt. B., Juli-Aug. 50 Rt. B. und G., Sept.-Oct. 48 Rt. pr 2000 ℔ G. — Gerste Märker pr 70 ℔ loco 37 Rt. bez., Frühj. 65/70 ℔ Oderbruch 37½ Rt. B. — Erbsen, kl. Koch- loco 47—48 Rt. bz.

Rüböl etwas fester, loco und pr Febr. 12 5/12 Rt. bz. u. B., April-Mai 12¾ Rt. bez. u. B., ⅔ G., Sept.-Oct. 12½ Rt. B. u. G.

Spiritus etwas fester, loco ohne Faß 17 Rt. bez., 1 Anmeld. 17 1/12 Rt. bez., Febr.-März 17 Rt. G., Frühj. 17 7/12 Rt. G., ⅔ B., Mai-Juni 18 Rt. B., 17⅚ G., Juni-Juli 18½ Rt. bez.

Berlin, 3. Febr. Wind: S.-W. Barometer: 28". Thermometer: früh 2° +. Witterung: Regen.

Weizen pr 25 Schffl. loco 63—81 Rt. — Roggen pr 2000 ℔ loco 52¼—53 5/12 Rt., do. Febr. 52¾, ⅞, ⅝ Rt. bez. u. B., 52½ G., Febr.-März 52¼—52 Rt. bez. u. B., 51¾ G., März-April 51¾ Rt. bez., Frühj. 51½, ⅜ Rt. bez. u. Br., ¼ G., Mai-Juni 51⅝, ¾, ½ Rt. bez., B. u. G., Juni-Juli 52—51⅞ Rt. bez., 52 B., 51¾ G. — Gerste pr 25 Schffl. große 36—40 Rt. — Hafer loco 22—25 Rt., pr 1200 ℔ Febr. 23 Rt. nominell, do. Febr.-März 23 Rt. nominell, Frühj. 23½ Rt. bez. u. G., do. Mai-Juni 24 Rt. B., Juni-Juli 24¼ B.

Rüböl pr 100 ℔ ohne Faß loco 12 17/24, ¾ Rt. bez., Febr.-März 12⅔, 17/24 Rt. bez., ¾ B., ⅔ G., März-April 12¾ Rt. B., April-Mai 12 17/24, ¾ Rt. bez. u. B., 7/24 G., Mai-Juni 12¾ Rt. bez., B. u. G., Juni-Juli 12¾ Rt. bez. u. G., ⅚ B., Septbr.-Octbr. 12⅚, ⅔ Rt. bez., B. u. G.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 17⅜, ¼ Rt. bez., Jan.-Febr. 17 5/12, 1/12 Rt. bez. u. G., ⅛ B., Febr.-März 17 5/12, 1/12 Rt. bez. u. G., ⅛ Br., do. März-April 17⅓ Rt. bez., April-Mai 17⅞, 18, 17⅔, ¾ Rt. bez., B. u. G., Mai-Juni 18 5/24, 18 Rt. bez. u. G., ⅛ B., Juni-Juli 18⅓, ½ Rt. bez. u. G., ⅝ B., Juli-August 18¾, ⅝ ⅔ Rt. bz. u. G., ⅞ B., Aug.-Sept. 19 Rt. bz. u. B., 18 11/12 G.

Mehl. Wir notiren für: Weizenmehl Nr. 0. 5—5¼, 0. u. 1. 4¾—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 3 11/12—4⅛, Nr. 0. u. 1. 3 7/12—3 11/12 Rt.

Bromberg, 3. Februar. Weizen 125—128 ℔ 68—70 Rt., 128—130 ℔ 70—72 Rt., 130—134 ℔ 72—76 Rt. — Roggen 120—125 ℔ 43—45 Rt. — Gerste, große 36—38 Rt., kleine 25—30 Rt. — Erbsen 36—42 Rt. — Spiritus 16¼ Rt. pr 8000 %. — Kartoffeln 16 Sgr. der Scheffel.

Breslau, 3. Febr. (Schl. Z.) Für Weizen bestand in besseren Sorten zu bestehenden Preisen mäßige Kauflust für auswärts, 85 ℔ weißer Weizen 82—90 Sgr., 85 ℔ gelber 82—89 Sgr. blauspitziger 70—80 Sgr., je nach Qualität und Gewicht. In Roggen fand zu gedrückten Preisen schleppender Umsatz statt, 84 ℔ 55—59 Sgr., feinste Waare darüber. Gerste ohne Begehr, 70 ℔ gelbe 37—38 Sgr., 70 ℔ helle 38½—39½ Sgr., 70 ℔ weiße bis 41 Sgr. Hafer wenig beachtet, 50 ℔ 24—26 Sgr. Erbsen ohne Begehr. Wicken gefragt. Bohnen wenig beachtet, 60—66 Sgr. Schlagleinsaat bei schwachen Offerten in guter Waare begehrt. Oelsaaten ruhig.

Paris, 1. Februar. (Winter u. Co.) An den meisten französischen Märkten zeigte sich im Laufe dieser Woche eine Besserung für Getreide, welche sich hauptsächlich auf die schwachen Zufuhren aus dem Inlande gründete.

An unserem Markte waren die Verkäufer nicht so zahlreich, als in den vorhergehenden Wochen; insbesondere fehlten die Offerten von ausländischem Weizen, dessen Beziehung durch den hiesigen Preisrückgang sehr erschwert ist. Die Inhaber hielten mit Rücksicht auf diesen Umstand ca. 1 Franc höher als vergangene Woche. Prima weiße Qualitäten Frcs. 43 à 45, feine rothe Weizensorten Frcs. 42 à 44, Franken und Bayerischer Weizen Frcs. 41 à 42, 50, Ungarweizen Frcs. 38 à 40 pr 120 Kil. Zu all diesen Preisen waren die Käufer rar.

Die Umsätze in Mehl 6 marques waren gering und beschränkten sich meistens auf Realisationen. Für Consumtionsmehl ist der Abzug vor wie nach sehr geringfügig. Die übrigen Cerealien verkehrten in stiller Haltung.

In Rüböl waren die Umsätze von geringer Bedeutung. Die Abwickelung des Januar-Termins war dieses Mal mit mit einer Hausse von einigen Francs wegen noch nicht gedeckter Blanco-Verschlüsse verbunden; die übrigen Termine wurden von dieser Bewegung wenig berührt, waren im Gegentheil vernachlässigt.

Unsere Notirungen sind: Weizen nach Qual. Frc. 38—45 pr 120 Ko. — Roggen do. Frc. 24,50—24 pr 115 Ko. — Gerste do. Frc. 19—20 pr 100 Ko. — Hafer do. Frc. 26—29,50 pr 150 Ko. — Kleesaat do. Frc. 95—115 pr 100 Ko. — Rappsaat do. Frc. 43—46 pr 100 Ko. — Mehl, nach verschied. Marken Frc. 70—75 pr 159 Ko., do. 6 marq. Court. Frc. 75,25 do. do. pr März, April Frc. 77, 50. — Rüböl, Cour. Frc. 114 pr 100 Ko. incl. Faß, do. pr März, April Frc. 113,50 do., do. pr 4 Sommermonate Frc. 109,50 do., do. pr 4 letzten Monate Frc. 106 do. — Leinöl pr. Court. Frc. 95 do., do. pr. März, April Frc. 94,50. do. — Spiritus, rect. 90% Court. Frc. 74—75 pr. Hect., do. do. März, April Frc. 78, do. do. 4 Sommermonate Frc. 79 do.

Von den heutigen inländischen Märkten melden einige für Weizen eine kleine Baisse, die meisten aber behaupteten Preise und Hausse bis 1 Frc. Die Landzufuhren waren etwas stärker.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. Febr. Wind: N. zu W.

Angekommen: S. Sörensen, Holger, Messina, Güter u. Früchte.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Börse vom 3. Februar 1862.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	84½ bz
Aachen-Mastricht	—	4	24¾ B
Amsterdam-Rotterd.	5	4	89¾ bz u G
Bergisch-Märk. A.	5⅓	4	104½—105 bz
" " B.	4	4	93½ G
Berlin-Anhalt	6½	4	135¼ bz
Berlin-Hamburg	6¾	4	115 G
Berlin-Potsd.-Mgdb.	9	4	157½ bz
Berlin-Stettin	6⅙	4	127¾ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	5½	4	120—21 bz u B
Brieg-Neiße	2⅙	4	56¾ bz
Cöln-Minden	10½	3½	166½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	—	4	40¾ —41½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	85 G
do. do.	5	5	87¾ bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	130 bz
Magdeb.-Halberstadt	18⅔	4	264 G
Magdeb.-Wittenb.	2	4	46 bz
Mainz-Ludwigshafen	5¾	4	117—½ bz u G
Mecklenburger	2⅛	4	56¾ et 57—56¾ bz
Münster-Hammer	—	4	97 B
Niederschl.-Märk.	—	4	99 G
Niederschl. Zweigbahn	½	4	49 bz
" Stamm-Pr.	5	5	— —
Nordb., Friedr.-Wilh.	2¼	4	59¼—¾—½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 7/30	3½	135 bz
Litt. B.	7 7/30	3½	119 bz u G
Oester.-Frz.-Staatsb.	7	5	133—132¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	⅜	4	38—39½—39 bz
P. W. (Steele-Vohw.)	2	4	59½ B
Rheinische	4½	4	94½ bz
do. St.-Prior.	4½	4	98¼ G
Rhein-Nahebahn	—	4	25½ bz u G
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	—	3½	85 B
Stargard-Posen	—	3½	91¼ bz
Thüringer	6½	4	113 bz u G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	90¾ G
do. II. Emiſ.	4	90 G
do. III. Emiſ.	4½	97½ G
Aachen-Mastricht	4½	69 bz
Aach.-Mastricht II.	5	— —
Bergisch-Märk.	5	101½ G
do. do. II.	5	101½ G
do. do. (1855)	5	103¾ G
do. do. III.	3½	84½ bz
do. do. IV.	5	104 G
do. Düſſ.-Elb.	4	92¼ G
do. do. II.	5	— —
do. Drt.-Soest	4	91¾ G
do. do. II.	4½	99 G
Berlin-Anhalt	4	99½ G
do. do.	4½	102⅜ G
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. do. II.	4½	— —
Berl.-Pots.-Mgd. A.	4	96¾ G
do. do. B.	4	97¼ G
do. do. C.	4½	102¼ bz
do. do. D.	4½	102 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. do. II.	4	95 G
do. do. III.	4	95 G
Bresl.-Schweidn.-Freib. Litt. D.	4½	101¼ G
Cöln-Crefeld	4½	98 G
Cöln-Minden	4½	102¼ G
do. do. II.	5	104¼ G
do. do.	4	95 bz
do. do. III.	4	92½ G
do. do.	4½	101¼ G
do. do. IV.	4	91½ a 92 bz
Cosel-Oderberg	4	89 bz
do. do. III.	4½	95 G
Magd.-Halberſt.	4½	102¾ B
Magd.-Wittenb.	4½	99 G
Niederschl.-Mrk.	4	97½ G
do. do. conv.	4	97 G

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Niederschl.-M. III.	4	95¾ bz
do. do. IV.	4½	102¾ G
Nordb., Fr.-Wilh.	4½	102½ G
Oberschl. A.	4	97½ G
do. B.	3½	86½ G
do. C.	4	— —
do. D.	4	95¼ G
do. E.	3½	84¾ G
do. F.	4½	101¼ G
Oesterr.-Franz.	3	265½ bz
Pr.-Wilh. I.	5	102¼ G
do. do. II.	5	102¼ G
do. do. III.	5	102 G
Rheinische	4	92¼ G
do. v. St. gar.	3½	87 G
do.	4½	97½ bz
Rhein-Nahe, gar.	4½	100 bz
do. II. Em. gar.	4½	100 bz
Ruhr. Cref. K. G.	4½	98¾ B
do. do. II.	4	— —
do. do. III.	4½	97 B
Stargard-Posen	4	— —
do. do. II.	4½	— —
do. do. III.	4½	— —
Thüringer	4½	102½ G
do. II.	5	— —
do. III.	4½	102¼ G
do. IV.	4½	102 G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4	102½ G
Staatsanl. 1859	5	108¼ bz
Staatsanl. 50/52 54, 55, 57 u. 59	4½	103¼ bz
do. 1856	4½	103¼ bz
do. 1853	4	100 G
Staats-Schuldſ.	3½	90¼ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	122 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89½ bz

Preußische Fonds.

Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G
do. do.	3½	88¾ G
Börsenh.-Anl.	5	106¾ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	93 G
do. neue	4	101¼ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	88¾ bz
do. "	4	98¾ G
Pommersche "	3½	91½ bz
do. "	4	100¾ G
Posensche "	4	103¼ G
do. neue	3½	98 G
do. do.	4	96½ bz
Schlesische "	3½	94⅛ bz
Westpreuß. "	3½	87¾ bz
do. neue "	4	98⅝ bz
do. neue	4	96¼ G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	99⅞ B
Pommer. Rentbr.	4	99⅞ B
Posensche "	4	97¾ bz
Preußische "	4	99½ G
Westfäl.-Rh. "	4	99½ bz
Sächsische "	4	100 G
Schlesische "	4	100¼ B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	49¼ B
do. Nat.-Anl.	5	59¾ bz
Neueste Oest. Anl.	5	62½ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	64¼ B
do. Eisb.-Loose	—	60 G
Insk. b. Stg. 5. A.	5	85¼ bz u G
do. do. 6. Anl.	5	98½ B
Englische Anl.	5	96 B
Neue do. do.	3	59 B
Neueste do. do.	4½	90 G
Ruſſ.-Pln. Sch.-O.	4	80 G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	94⅝ bz
do. L. B. 200 Fl.	—	23½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	84⅛ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	92¾ G !
Hamb. St. Pr.-A.	—	101 et bz
Kurheſſ. 40 Thlr.	—	55¾—56 bz u B

Ausländische Fonds.

N. Badenſ. 35 Fl.	—	31½ bz
Deſſauer Pr.-A.	3½	101¾ et bz
Schwd. 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 1. Februar.

Amsterdam kurz	4	142⅝ bz
do. 2 Mon.	4	141⅞ bz
Hamburg kurz	—	151 bz
do. 2 Mon.	4	150½ bz
London 3 Mon.	2½	6 20⅝ bz
Paris 2 Mon.	5	79⅔ bz
Wien Oester. W. 8 T.	5½	72¼ bz
do. do. 2 M.	5½	71⅝ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 26 bz
Leipzig 8 Tage	4	99⅚ bz
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 28 bz
Petersburg 3 Woch.	7	92⅞ bz
do. 3 Mon.	7	91⅝ bz
Warschau 8 Tage	5	84 bz
Bremen 8 Tage	3½	109⅞ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1860.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	5⅛	4½	122½ bz
Berl. Kassen-Verein	5	4	115 G
Pom. R. Privatbank	4	4	84¾ et bz
Danzig	5½	4	97 bz
Königsberg	3⅓	4	94½ G
Posen	5¹/₁₀	4	94½ bz
Magdeburg	3⅔	4	87½ G
Disc.-Comm.-Antheil	5⅓	4	91 bz
Berliner Handels-Gef.	5¼	4	80 bz
Oesterreich	5	4	68¾ bz u G

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R.	99⅞ bz	Louisd'or	109¾ bz
" ohne R.	99⅓ G	Sovereigns	6 21 B
Oest.-östr. W.	72¼ bz	Goldkronen	9. 6¼ G
Poln. Bankn.	84⅛ bz	Gold pr. Zollpf.	458½ G
Dollars	1 11¾ G	Silber	29 21 bz
Napoleons	5. 10 bz		

Entbindung.

Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Hildegard, geb. Held, von einem gesunden Mädchen, zeige ich meinen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

London, den 1. Februar 1862.

[739] **Ernst Emil Wendt.**

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Löbau,
den 26. December 1861.

Das in der Stadt Kauernik sub No. 54 belegene dem Handelsmann Jacob Ascher gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 1090 Rt., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 17. April 1862,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [87]

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Maurermeisters J. Memmel in Dirschau steht zur Prüfung folgender nachträglich angemeldeter Forderungen und zwar:

1) des Kaufmanns A. Preuß jun. in Dirschau im Betrage von 44 Rt. 21 Sgr. 3 ₰
2) des Zimmermeisters J. F. Zöllner ebendaselbst im Betrage von 595 Rt. 10 Sgr. 8 ₰
3) des practischen Arzts Dr. Schönbeck im Betrage von 25 Rt. 20 Sgr
4) des Tschirschwitz in Neuenburg im Betrage von 113 Rt. 10 Sgr
5) des M. Goldstein in Dirschau im Betrage von 25 Rt. 27 Sgr
6) des Schlossermeister C. Schwarz in Dirschau im Betrage von 24 Rt. 16 Sgr 6 ₰
7) des Seilermeisters F. Schulz in Dirschau im Betrage von 17 Rt. 3 Sgr 6 ₰

ein Termin auf den **15. Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr, an.

Pr. Stargardt, den 26. Januar 1862.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. [712]

Französischen und inländischen Dünger-Gyps, fein gemahlen und vollständig trocken, ist jederzeit in meiner Gypsmühle vorräthig und empfehle ich denselben zu den billigsten Preisen.

Bei Verladungen durch die Eisenbahn besorge ich den Transport nach dem hiesigen Bahnhofe gratis. [738]

A. Preuß, jun. in Dirschau.

Beachtungswerth für denkl. und größern Kapitalisten.

Schuldenfreie Güter, Grundstücks-Besitzer, auch Ehrenmänner, suchen Geld auf Hypotheken und sichere Wechsel von 50 bis 10,000 Rt. Reflectanten werden ergebenst ersucht, sich bei dem Agenten **P. Pianowski,** Poggenpfuhl 22, zu melden.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wie ist die Reorganisation unserer Armee durchzuführen, ohne die Steuerkraft des Landes zu hoch anzuspannen?

Beantwortet durch
E. E. Guttzeit, Königl. Oberst a. D.
Preis 2½ Sgr.

Danzig, den 2. Februar 1862.
A. W. Kafemann.

Beachtenswerthe preiswürdige Cigarren.

Von meinem Lager nur ausgewählter abgelagerter Cigarren empfehle ich Consumenten wie Wiederverkäufern folgende Sorten angelegentlichst

La Industrie pr. Mille	8 Rt		mittel kräftig
Prinzess Royal "	12	"	
Upmann II. Qual. "	13	"	
La Traviata "	13	"	sehr kräftig
Iduna "	15	"	mittel kräftig
Upmann I. Qual. "	16	"	
La Salvadora "	16	"	
La Palma Real "	16⅔	"	leicht mild
Antonie Munoz "	16	"	
Cabannas "	20	"	kräftig
Deseada "	20	"	mitt. kräft.
Vigueros "	20	"	kräftig
La Viola "	25	"	

feinere importirte Cigarren in ausgezeichneter Qual. bis 80 Thlr. pr. Mille.

A. Doerksen,
[711] 4. Damm 5.

Eine bedeutende Zusendung

von Bettfedern erhielt ich und empfehle vorzüglich die bessern Sorten à 18, 20, 22 u. 25 Sgr pro ℔. Sehr preiswerthe Gesindebetten, bestehend aus Unter- u. Oberbett u. 2 Kissen à Satz 10 Rt und 12 Rt. sind wieder frisch geschüttet vorräthig bei **L. A. Janke,** Altst. Graben. [731]



Salvator- und Bairisch-Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Theodor Goeschke,
Gambrinushalle,
[743] Ketterhagerthor No. 3.

Limburger Käse in Kisten

und im Détail offerirt stets in bester u. billigster Qualität **L. A. Janke.** [731]

Guts-Verkauf.

Dasselbe befindet sich in reizender Lage in der Nähe einer großen Stadt (Eisenbahn), Areal 350 Morg. guten Acker u. Wiesen, vollständiges Inventar, incl. 15 Stück Milchkühe (Milchverkauf zur Stadt), herrschaftlich eingebauet, ist Alters wegen für 16,000 Rt bei 7000 Rt. Anzahlung zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere bei

Rob. Jacobi,
[742] Danzig, Hundegasse 39.

Eine oberschlächtige Wassermühle

mit 2 Gängen, zum Gut gehörig, nahe einer Stadt von 12,000 Einw., soll vom 1. April verpachtet werden. Pacht 400 Rt., Caution 500 Rt.

Ein sehr frequenter Gasthof soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden. Kaufpreis 15,000 Rt., Anzahlung 10,000 Rt.

Näheres durch
[737] **Ferdinand Berger** in Thorn.

Einen guten Flügel wünscht zu miethen der Privatlehrer
[718] **Kaulfuß** zu Carthaus.

Auf dem Dominium Kattlewo pr. Löbau stehen 10 große Mastochsen zum Verkauf, von denen 2 schon hochfett sind und sofort abgenommen werden können. [687]

1 brauner Wallach, 6 Zoll gr., 6jährig, fehlerfrei, guter und ruhiger Einspänner; 2 braune Stuten, 2 Zoll gr., 4 und 5jährig, stehen zu verkaufen Langgarten No. 62. [714]

Auf einem größeren Gute werden 8- bis 10,000 Thlr. zur ersten Stelle nach der Landschaft gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter C. Z. 631 entgegen. [631]

☞ **Geheime und Geschlechts-Krankheiten,** sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** ꝛc. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann,** Wien, Stadt Nr. 557. [1181]

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** ꝛc. gegen Einsendung von 1 Thlr. 15 Sgr. zu beziehen.

Das
Haupt-Placements-Bureau,
Poggenpfuhl 22,

weiset vom April für Diener, Kutscher, Gärtner, Hauswirthe, auch Köchinnen und Stubenmädchen offene Stellen nach. Um Anmeldungen wird gebeten bei **P. Pianowski.** [642]

Inspectoren für die Landwirthschaft, mit guten Zeugnissen, empfiehlt
[733] **König,** Langenmarkt No. 1.

Einem jungen Mann, der praktisch und tüchtig die Landwirthschaft erlernen will, und eine Pension zahlen kann, wird sofort eine gute Stelle nachgewiesen durch **Fr. Kame,** Breitg. 43. [741]

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 6. d. M., Abends 7 Uhr, **Vortrag über Nähmaschinen.**

[734] **Der Vorstand.**

Die erste Vorlesung über:

„das Tragische“

(mit besonderer Rücksicht auf die Tragödien: **Ajax** von Sophokles, **Richard III., Coriolan, Makbeth** v. Shakespeare, die **Fabier** v. Freitag) findet statt:

Mittwoch, den 5. Februar,
Abends 6—7 Uhr,
im großen Saale des Gewerbehauses.

Subscriptionslisten liegen aus in der Expedition der Danziger Zeitung u. bei Herrn Buchhändler Ziemssen (Langgasse 55).

[670] **M. Neumann, Dr. jur.**

Verein junger Kaufleute.

Morgen, Mittwoch, Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn Albert Martens **„über plattdeutsche Sprache und Literatur.“** Bücherwechsel. Gesangübungen.

[735] **Der Vorstand.**

Turn- und Fecht-Verein.

Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr: **Ausserordentliche**

General-Versammlung

auf dem Fechtboden, wozu wir die Mitglieder einladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Zur Tagesordnung: Wichtige turnerische und Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand. [740]

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, 5. Februar: Extra-Abonn. No. 1. Erste Gastdarstellung des Königl. Hannoverschen Hofopernsängers Herrn Albert Niemann. **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Acten. Musik von Meyerbeer.
Raoul — Herr Niemann.

Donnerstag, den 6. Februar: 5 Ab. No. 11. **Die Lady von Worsley-Hall.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Acten von Charlotte Birchpfeiffer.
Anfang 6 Uhr.

[736] **R. Dibbern.**

Angekommene Fremde am 4. Februar.

Englisches Haus: Rittergutsb. v. La Chevallerie a. Lohlen. Kaufl. Volbeding a. Leipzig, Appel, Karfunkelstein u. Kruschky a. Berlin, Zinck a. Pr. Stargardt.

Hôtel de Berlin: Kaufl. Zennig u. Rewald a. Berlin, Frankfurther a. Breslau, Vetter a. Leipzig, Leutsch a. Frankfurt a. O.

Hôtel de Thorn: Gutsb. Lübbecke a. Flembo. Mühlenbeſ. Korth a. Opitz. Rentier Wunderlich a. Elbing. Kaufl. Müller a. Aachen, Ehrich a. Mannheim, Krause a. Frankfurt. Seefahrer Lindemann a. Berlin.

Walters Hôtel: Gutsb. Schumacher n. Gem. a. Markhausen. Lieut. Behrenz a. Danzig, Pustar a. Koch-Kelpin. Kaufleute Wolff a. Berlin und Clement a. Braunschweig.

Schmelzer's Hôtel: Rittergutsb. v. Puttkammer n. Gem. a. Megow. Gutsb. Wadehn a. Neuteich, Detert a. Bobau. Fabrikant Löffler a. Berlin. Kaufl. Frankenstein, Salomon u. Seebisch a. Berlin, Bethman a. Magdeburg, Vollmann a. Hamburg.

Deutsches Haus: Rittergutsbeſ. v. Wegern n. Frau und v. Luieszky n. Frau a. Lappalitz, v. Laschewsky u. Kumm a. Garitz. Kaufl. Läusner a. Berlin, Karpowsky a. Posen.

Hôtel d'Oliva: Kaufleute Herz a. Berlin, Bucholz a. Stettin, Heuser a. Breslau. Gutsb. Pietsch a. Neuhoff.

Hôtel de Stolp: Kfm. v. Mach a. Neustadt. Gutsb. Zimmermann a. Marienburg. Gastwirth Karwiese a. Dt. Eylau.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.